

# Holzarbeiter-Zeitung

## Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementpreis Mk. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch  
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kayser, Berlin.  
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Ewald Steinbrenner, Berlin.  
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Röllischen Park 2.

Inserate für die viergespaltene Feuilleton- oder deren Raum 60 Pfg.  
Bergigungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 80 Pfg.  
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

### Die Internationale Union der Holz- arbeiter während des Krieges.

Der Sekretär der Internationalen Union veröffentlicht in der neuesten Nummer des „Bulletin“ den folgenden Bericht:

Der Ausbruch des Weltkrieges traf unsere Internationale Union in den letzten Vorbereitungen für den Internationalen Holzarbeiterkongress, der am 20. August 1914 in Wien zusammentreten sollte. Der Delegierte der nordamerikanischen Bruderorganisation, die sich zum erstenmal auf diesem Kongress vertreten lassen wollte, befand sich schon auf der Reise nach Europa, als der Beginn des Krieges ihn bei seiner Ankunft in England leider zur Heimkehr zwang. Der Kongress mußte im letzten Augenblick abgesagt werden.

Von allen bestehenden internationalen Verbindungen der Arbeiter hatte die Internationale Union der Holzarbeiter die weiteste Verbreitung gefunden, gehörten ihr doch 47 Verbände an, die sich über 25 Länder erstreckten. Noch kurz vor dem Krieg hatten sich auch Rußland und die Vereinigten Staaten von Amerika mit je einem Verband ihr angeschlossen; ebenso der große Britische Verband der Bauhändler und Zimmerer, dessen Abteilungen sich neben Großbritannien auch auf Amerika, Kanada, Neu-Seeland, Australien und Südafrika ausdehnen. Die Länder Europas gehören fast alle der Internationalen Union an, nämlich: Belgien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Holland, Kroatien-Slawonien, Luxemburg, Norwegen, Oesterreich, Rumänien, Rußland, Schweden, Schweiz, Serbien, Spanien und Ungarn. Kurze Zeit vor dem Krieg war Italien ausgeschieden, da der italienische Holzarbeiter-Verband sich aufgelöst hatte.

Die sichere und feste Grundlage, welche unsere Internationale Union sich seit ihrer Gründung im Jahre 1904 in zehnjähriger Wirksamkeit geschaffen hatte, ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß ihr Bestand auch während des Krieges erhalten bleiben mußte. In einer Erklärung, die der internationale Sekretär im September 1914, also gleich nach Kriegsausbruch, veröffentlichte, richtete er die Mahnung und Aufforderung an die Holzarbeiter aller Länder, sich bei aller Liebe zu ihrem eigenen Vaterland doch frei zu halten von jeder chauvinistischen Verheerung, vor allen Dingen aber ihre Organisationen aufrechtzuerhalten und auch in Zukunft die internationale Solidarität der Arbeiterklasse zu wahren.

Aber selbstverständlich brachte der Krieg mit seiner langen Dauer eine starke Beschränkung der Tätigkeit des internationalen Sekretärs mit sich. Die Hemmung und zum Teil vollständige Unterbrechung des öffentlichen Verkehrs mit dem Ausland erschwerte die Verbindung mit den angeschlossenen Verbänden in erheblichem Maße. Trotzdem ist diese Verbindung aber dauernd aufrechterhalten worden. In erster Linie durch das „Bulletin“ der Internationalen Union, das ohne Unterbrechung während der ganzen Dauer des Krieges erschienen und den Verbänden in allen Ländern nach wie vor zugegangen ist. Nach den am Krieg beteiligten Ländern erfolgt der Versand auf indirektem Wege über Amsterdam, Kopenhagen und Zürich. In diesen drei Hauptstädten der neutralen Länder Holland, Dänemark und der Schweiz haben die Vorstände der dortigen Verbände in freundlicher Weise die Vermittlung des Verkehrs mit dem internationalen Sekretär übernommen. Auf demselben Wege gehen dem Sekretär auch die brieflichen resp. gedruckten Mitteilungen aus Frankreich und England zu.

Von dem „Bulletin“, das schon vorher nur in unregelmäßigen Zwischenräumen erschienen ist, sind während des Krieges bis heute zwölf Nummern herausgegeben worden. Die ersten davon enthielten noch die Berichte der Verbände aus allen Ländern an den geplanten internationalen Kongress in Wien, aber auch in den späteren Nummern konnten regelmäßig Originalberichte, die nach wie vor von zahlreichen Verbänden eingekauft wurden, veröffentlicht werden. Diese Berichte geben ein getreues Bild von den Wirkungen des Krieges auf die Organisationen in den verschiedenen Ländern, und es steht zu hoffen, daß die Berichterstattung auch in der Folgezeit, vielleicht noch umfangreicher als bisher, fortgesetzt werden kann.

Nicht nur in den am Krieg beteiligten, sondern auch in den neutralen Ländern haben die Verbände unter den Folgen des Krieges zum Teil recht stark zu leiden. Die Mitgliederzahlen sind durch die Einberufungen zum Heere und durch andere Verluste zumeist sehr zurückgegangen. Indessen kann zu aller Freude doch konstatiert werden, daß sämtliche Verbände in allen Ländern, wenn auch natürlich geschwächt, so aber in ihrem Bestand bisher durchaus erhalten geblieben sind. Das wird hoffentlich auch für die weitere Dauer des Krieges und darüber hinaus der Fall sein. Diese Hoffnung ist um so berechtigter, als unzweifelhaft nach dem Krieg in allen Ländern sehr große und schwere Aufgaben an die Gewerkschaften herantreten, deren Erfüllung im Interesse der Arbeiterklasse nur starken und geschlossenen Organisationen gelingen kann.

Auf die politische Haltung der Arbeiter in den einzelnen Ländern und ihre Stellung zum Krieg hat die Internatio-

nale Union keinen Einfluß, weil ihre Aufgaben allein auf wirtschaftlichem und gewerkschaftlichem Gebiet liegen. Deshalb konnte auch das „Bulletin“ nicht zu dem Krieg selbst Stellung nehmen. Aber die Fachblätter der einzelnen Verbände haben dies mehrfach getan, und einige Auszüge aus solchen Artikeln sind darauf im „Bulletin“ zur Information für die Kollegen in den übrigen Ländern veröffentlicht worden. Der Abdruck eines derartigen Artikels aus Deutschland hat bei den Kollegen in der Schweiz einiges Mißfallen erregt und den Redakteur des französischen Teils der „Schweizerischen Holzarbeiter-Zeitung“ zu einem gereizten persönlichen Angriff auf den internationalen Sekretär veranlaßt. Die darin enthaltenen Vorwürfe haben jedoch in keinem anderen Lande Unterstützung gefunden, und auch der Vorstand des Schweizerischen Holzarbeiter-Verbandes hat, ebenso wie zahlreiche andere Verbandsvorstände, ausdrücklich sein Einverständnis mit der Leitung der Internationalen Union durch den derzeitigen Sekretär ausgesprochen. Zu einer weiteren Aussprache hierüber, die zugleich eine notwendige Klärung über die Aufgaben der Internationalen Union herbeiführen dürfte, wird sich hoffentlich recht bald nach Beendigung des Krieges auf dem nächsten internationalen Holzarbeiterkongress Gelegenheit bieten.

Von der Wiederholung der üblichen Jahresstatistik über die Mitgliederstärke der einzelnen Verbände und ihre finanzielle Entwicklung sowie über den Umfang und Erfolg ihrer Lohnbewegungen ist im Jahre 1915 abgesehen worden. Während der Dauer des Krieges würde diese Statistik nur ein sehr unvollständiges Ergebnis liefern. Es wird jedoch beabsichtigt, die nächste Umfrage nach Friedensschluß so zu gestalten, daß sie auch über den Stand der Organisationen während des Krieges Aufschluß gibt.

Mit der Beitragszahlung an den Kassierer der Internationalen Union sind im letzten Jahre 20 Verbände bisher im Rückstand geblieben. Einige davon, insbesondere zum Beispiel die Verbände in Belgien und Serbien, sind natürlich unter den herrschenden Umständen zur Zahlung außerstande, während andere ihrer Pflicht gewiß nachgekommen wären, wenn die Geldüberweisungen im internationalen Verkehr nicht durch den Krieg so erschwert wären. Da nun die Kasse der Internationalen Union schon vor dem Krieg mit einer Unterbilanz zu rechnen hatte, so ergibt sich aus der vorstehenden Tatsache von selbst, daß auch die Abschreibung für das Jahr 1915 mit einem Defizit abschließt. Soweit als möglich sollten deswegen die Vorstände die Beiträge für das vergangene und auch für das laufende Jahr baldigst an den Kassierer der Internationalen Union einbringen. E. H. Leipart.

### Die Geschäftslage in der Holzindustrie.

In seiner Gesamtübersicht über den Arbeitsmarkt im Februar 1916 sagt das „Reichsarbeitsblatt“: „Die wirtschaftliche Lage zeigt, abgesehen vom Webstoff- und Bekleidungsgebiete, im Vergleich zum Vorjahr eine vielfach erhebliche Besserung. Wenn zu Friedenszeiten im Februar auch dem Vormonat gegenüber meist für eine Anzahl von Gewerben eine Steigerung hervortritt, so macht sich jetzt zur Kriegszeit eine solche Verbesserung nicht so auffällig geltend, da die Kriegswirtschaft dem Arbeitsmarkt heute das Gepräge gibt. Die kriegswirtschaftlichen Hauptindustrien sind bereits seit Monaten aufs angepannteste beschäftigt und zeigen auch im 19. Kriegsmonat eine ebenso gute Beschäftigung wie zuvor.“

Die außerordentlich starke Nachfrage im Bergbau, die in Friedenszeiten im Februar vielfach weniger reger als im Januar ausfällt, hat sich wiederum behauptet und brachte eine meist stärkere Beschäftigung als im Vorjahr mit sich. Der hohe Kohlenversand des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats im Januar, der der höchste nicht nur im Krieg, sondern auch größer als der Höchstversand im Frieden, im Januar 1913, war, ist im Februar zwar nicht übertroffen worden, weil die Wagengestellung unregelmäßiger war, doch war die gesamte Förderung dieser Zechen im Februar an Tonnenzahl etwas höher als im Januar. In der Metall- und Maschinenindustrie wie in der elektrischen Industrie war die Beschäftigung im allgemeinen gleich gut wie im Vormonat und meist stärker als im Vorjahr, zum Teil machten sich auch hier ebenso wie in der chemischen Industrie und in der Holzindustrie Verbesserungen gegen den Vormonat geltend. Im Baugewerbe ist eine Belebung noch nicht eingetreten.“

Nach den Berichten der Industrie, die von den Industriellen dem „Reichsarbeitsblatt“ geliefert werden, waren Sägewerke und Ristenfabriken stark beschäftigt, die Hobelwerke hatten weniger starke Aufträge. In der Möbeldindustrie macht sich in Berlin eine leichte Besserung bemerklich, auch in Süddeutschland ist der Geschäftsgang lebhafter. Für Ladeneinrichtungen und Koniamöbel ist der Geschäftsgang noch unverändert still. Die Rolladenherstellung hatte genügende Beschäftigung, dagegen verzeichnen die Holzplasterfabriken einen weiteren Rückgang der Geschäftslage. Die Rohwareindustrie war befriedigend beschäftigt, zum Teil besser als im Februar 1915. Die Nachfrage nach Rohmöbeln war lebhafter. Auch in der Kürsten-

industrie war die Geschäftslage günstiger als im Vorjahr. Die Schirmindustrie ist andauernd gut beschäftigt. In den Wagenbauanstalten ist die Lage andauernd gut, wenn auch der Kriegsbedarf weniger groß ist als im Vorjahr. Im Eisenbahnwagenbau liegen so reiche Aufträge vor, daß sie sich zum Teil nicht im vollen Umfange erledigen lassen.

Die monatliche Aufnahme des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes über den Beschäftigungsgrad erstreckte sich im Februar auf 151 größere Betriebe aus den verschiedensten Zweigen des Gewerbes. In der nachstehenden Tabelle sind die Ergebnisse dieser Erhebung zusammengestellt:

Berufszweig	Be- rich- tende Be- triebe	Zahl der Ar- beiter am 20. Februar	Leere Plät- ze am 20. Februar	Im Laufe des Monats Februar		Geschäftsgang			
				ein- ge- setzte Arbeiter	ent- lassen Arbeiter	sehr gut	gut	be- frie- digen- d	schlecht
Möbel . . . . .	39	2927	4309	293	131	4	17	15	3
Bau und Möbel . . . . .	9	691	1029	34	28	—	2	6	1
Werkzeugmöbel . . . . .	3	245	320	2	—	—	1	2	—
Luxusmöbel . . . . .	3	313	377	48	3	1	1	—	1
Bau . . . . .	4	419	110	16	13	—	1	2	1
Stühle . . . . .	12	505	1013	30	12	3	4	4	1
Piano u. Flügel . . . . .	19	1560	4524	168	26	—	5	10	4
Sonstige Musikinstr. . . . .	3	216	799	13	15	—	—	2	1
Bürsten u. Pinsel . . . . .	13	2466	1400	28	16	1	6	4	2
Reißstifte . . . . .	4	1576	182	36	25	—	3	1	—
Besten . . . . .	8	1745	45	7	30	1	3	2	2
Flugzeuge . . . . .	12	2162	50	160	122	5	4	2	1
Automobile . . . . .	3	128	76	3	5	—	1	1	1
Waggons . . . . .	9	1696	589	40	50	1	5	3	—
Sport- u. Kinderwag. . . . .	2	583	201	3	9	1	—	1	—
Nähmaschinen . . . . .	8	652	789	29	35	—	5	2	1
Zusammen	151	17884	15813	910	520	17	58	57	19

Im allgemeinen ist eine weitere Besserung zu konstatieren. Die Zahl der Betriebe mit gutem und sehr gutem Geschäftsgang ist gestiegen, auch die Einstellungen von Arbeitern übersteigen die Entlassungen beträchtlich. Dagegen schließt ein Vergleich zwischen der Zahl der beschäftigten Arbeiter und der Zahl der leeren Plätze vor einer zu optimistischen Beurteilung der Lage.

Für die Beurteilung des Arbeitsmarktes geben die Berichte der Krankenkassen über ihren Mitgliederstand einen wertvollen Anhalt. Ueber den Stand am 1. März haben an das „Reichsarbeitsblatt“ 6625 Krankenkassen berichtet. Diese hatten an versicherungspflichtigen Mitgliedern abzüglich der arbeitsunfähigen Kranken:

am 1. Februar . . . . . 4 557 097 } männl. 3 860 081 } weib-  
am 1. März . . . . . 4 527 242 } lich, 3 879 469 } lich.

Hiernach haben die männlichen Beschäftigten um 29 855 oder 0,66 Prozent ab- und die weiblichen Beschäftigten um 19 388 oder 0,50 Prozent zugenommen. Insgesamt haben die Beschäftigten um 10 467 oder 0,12 Prozent abgenommen. Es ist hierbei zu beachten, daß die beträchtliche Zahl der in Landwirtschaft und Industrie beschäftigten Kriegsgefangenen und damit auch deren Zu- oder Abnahme in diesen Zahlen nicht enthalten ist.

Der Rückgang der Zahl der männlichen Arbeiter bei gleichzeitiger Zunahme der weiblichen Rassenmitglieder hängt mit der Kriegswirtschaft zusammen. Infolge der fortgesetzten Einberufungen werden immer mehr Männer dem Wirtschaftsleben entzogen und, wo es nur irgend möglich ist, durch Frauen ersetzt. In der Zeit vom 1. Januar 1915 bis 1. Januar 1916 ist die Zahl der männlichen Krankenkassenmitglieder um 13,2 Prozent zurückgegangen; etwa im gleichen Maße, nämlich um 13,5 Prozent, ist die Zahl der weiblichen Mitglieder gestiegen. Im laufenden Jahre ist vom 1. Januar bis 1. März weiter ein Rückgang der männlichen Rassenmitglieder um 1,0 Prozent und eine Zunahme der weiblichen um 0,7 Prozent zu konstatieren.

Diese Verschiebung läßt sich für die Holzindustrie nicht so genau verfolgen wie für die Gesamtheit der Arbeiter, da wohl der größte Teil der Holzarbeiter in allgemeinen Krankenkassen versichert ist, und für diesen Zweck eine Aussonderung nach Berufen nicht erfolgt. Die Tendenz läßt sich aber aus dem Ergebnis der Berichterstattung der beruflich gegliederten Krankenkassen erkennen. Die Berichterstattung über die besonderen Kassen in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe ergibt folgende Zahlen:

	Zahl der Berichte	Männl. Mitglied.		Weibl. Mitglied.	
		am 1. März	Gegen- über d. Stand am 1. Fe- bruar	am 1. März	Gegen- über d. Stand am 1. Fe- bruar
Orts-Krankenkassen . . . . .	9	8642	+1,55	1576	+1,09
Innungs-Krankenkassen . . . . .	22	9821	-1,12	514	-12,14
Betriebs-Krankenkassen . . . . .	106	11653	-1,05	3349	-0,05

Ueber ihre Vermittlungstätigkeit im Monat Februar haben 1325 Arbeitsnachweise berichtet. Für alle be-



richtenden Arbeitsnachweise zusammen war die Zahl der Arbeitssuchenden, offenen Stellen und Befestigungen unter Einrechnung des Restes des Vormonats folgende:

Im Monat	Arbeitsuchende		Offene Stellen		Befestigte Stellen	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Februar 1915	282	133	249	77	170	56
Januar 1916	192	150	229	92	128	68
Februar 1916	199	165	230	99	130	68

Hieraus ergibt sich, daß bei allen Arbeitsnachweisen im Monat Februar auf je 100 offene Stellen für männliche Arbeiter 86 Arbeitsgesuche kamen gegen 84 im Januar 1916 und 113 im Februar 1915. Weit ungünstiger war aber der Arbeitsmarkt für die weiblichen Arbeiter; hier betrug die Andrangsziffer im Februar 167. Im Vormonat hatte sie 163 betragen und im Februar des Vorjahres 172.

Die in diesen Ziffern enthaltenen Ergebnisse der Arbeitsnachweilstätigkeit in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe im Monat Februar gestalten sich folgendermaßen:

	Arbeitsuchende	Offene Stellen	Befestigte Stellen
Männliche Arbeiter	8202	8302	4756
Weibliche Arbeiter	296	133	99

Demnach kamen bei den männlichen Arbeitern auf je 100 offene Stellen 98 Arbeitsuchende. Im Januar 1916 waren es 109 und im Februar 1915 noch 294. Die Arbeitsvermittlung für Arbeiterinnen in der Holzindustrie ist, absolut genommen, gering. Die Zahl der offenen Stellen hat im Februar erstmalig 100 überschritten. Der Andrang ist aber weit größer, so daß auf 100 offene Stellen 223 Arbeitssuchende kamen.

Bei der Bewertung der Berichterstattung der Arbeitsnachweise muß aber beachtet werden, daß die Zahl der nachgewiesenen Arbeitssuchenden nicht gleichbedeutend ist mit der Zahl der Arbeitslosen. Sowohl die Arbeitssuchenden als auch die offenen Stellen werden so oft gezählt, als der Arbeitsnachweis im Laufe des Monats gewechselt wurden, werden sowohl Arbeitssuchende als auch offene Stellen mehrfach gezählt. Dazu kommt, daß auch solche Personen, die vor Lösung des Arbeitsverhältnisses den Arbeitsnachweis in Anspruch nehmen, als Arbeitssuchende gezählt werden. Eine Mehrfachzählung wird auch dadurch bewirkt, daß sich dieselbe Person an mehreren Arbeitsnachweisen um Arbeit bemüht. Außerdem bewirkt auch die Mannigfaltigkeit der Organisation des Arbeitsnachweiswesens manchen Fehler, so daß die Ergebnisse dieser Statistik nur vorsichtig beurteilt werden dürfen.

Eine bessere Grundlage für die Beurteilung der Arbeitslosigkeit gewähren die Berichte der Fachverbände. Für den Monat Februar haben 34 Verbände mit 849 608 Mitgliedern berichtet. Von der Berichterstattung waren 815 198 Mitglieder erfaßt. Arbeitslos waren am Schluß des Monats am Ort 22 793, auf der Reise 194 Mitglieder. Somit waren 2,8 Prozent der Mitglieder arbeitslos, gegen 2,6 Prozent Ende Januar. In der Holzindustrie blieb die Arbeitslosigkeit hinter dem Gesamtdurchschnitt zurück. In den vier Verbänden (Deutscher Holzarbeiter-Verband, Christlicher Holzarbeiter-Verband, Gewerksverein der Holzarbeiter und Bildhauer-Verband), welche das „Reichsarbetsblatt“ unserer Industriegruppe zuzählt, betrug die Arbeitslosigkeit Ende Januar 2,3 Prozent, Ende Februar nur 2,1 Prozent. Im Deutschen Holzarbeiter-Verband allein waren Ende Januar 2,40 Prozent, Ende Februar 2,19 Prozent der Mitglieder arbeitslos. Dieses Ergebnis ist verhältnismäßig sehr günstig, denn nicht nur, daß im Februar 1915 noch 9,34 Prozent unserer Verbandsmitglieder arbeitslos waren, auch früher, in Zeiten günstigen Geschäftsganges, betrug die Zahl der Arbeitslosen am Ende des Monats Februar nie mehr als 3 Prozent der Mitglieder. Die verhältnismäßig geringe Zahl der Arbeitslosen kann uns allerdings nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß die Lage im Holzgewerbe noch recht viel zu wünschen übrig läßt.

Ernährungsfragen.

Die Sorge für die ausreichende Ernährung der Bevölkerung ist ein Problem, dem gegenwärtig die allergrößte Bedeutung beigemessen werden muß. Daß eine zureichend stehende Lösung gefunden wäre, kann leider nicht gesagt werden. Das deutsche Volk ist geduldig. In Anbetracht der kühleren Tage, in der sich das Reich befindet, hat man sich mit manchem abgefunden, das zu anderen Zeiten den heftigsten Widerstand hervorgerufen hätte. In einer belagerten Festung muß man sich mit der Schmälerung der Rationen zufrieden geben; wenn die gewohnten Nahrungsmittel knapp werden, muß man sich mit Ersatzstoffen abfinden, die ihre Aufgabe, die Körperkraft zu erhalten, nur in unvollkommener Weise erfüllen. Aber was verlangt werden kann und auch bei uns mit aller Entschiedenheit verlangt werden muß, ist, daß die vorhandenen Nahrungsmittel gleichmäßig verteilt und zu einem erschwinglichen Preis zur Verfügung gestellt werden.

Das ist aber trotz der unzähligen Verordnungen und Verfügungen, die bisher erlassen wurden, nicht der Fall. Die Preissteigerung gilt jetzt allgemein als befreiend. Wir wollen das gelten lassen, sowohl die normale Bevölkerung als auch die Kriegskriegsbeschäftigten sind für viele nicht unzufrieden. Der Wohlhabende merkt den Mangel weniger; die Massen der bedürftigen Klassen können trotz der langen Kriegsdauer noch in Anzügen und Sorten schweigen, und sie sind dabei in unzureichender, ihr Wohlleben in den Tagesarbeiten hindern zu lassen, als ob es sich um rühmliche Leistungen im Dienste des Vaterlandes handeln würde. Der Arbeiter, der sich solche Lederhosen nicht leisten kann, wird schon zufrieden, wenn er neben der knappen Versorgung nur genügend Kartoffeln hätte. Aber leider ist das häufig nicht der Fall.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln ist, trotz allem Bemühen, immer noch nicht befriedigend. Die Städte sind verpfändeter worden, Kartoffelplantagen ausgegeben, aber wenn z. B. in Berlin auf den Kopf eine Menge von 16 Pfund in zwölf Tagen kommt,

dann ist das unbedingt viel zu wenig, zumal davon noch der Abfall von den öfters schlecht verlesenen Kartoffeln abgerechnet werden muß. Da bei dem unerschwinglichen Preis der sonstigen Nahrungsmittel die Kartoffel in noch viel höherem Grade als früher schon die ausschlaggebende Rolle in der Ernährung der ärmeren Bevölkerung spielt, muß die Kartoffelration schleunigst erhöht werden.

Die Städte befinden sich hierbei in einer Zwangslage; sie können nicht mehr Kartoffeln verteilen, als ihnen zur Verfügung stehen. Ueber die tatsächlich vorhandenen Kartoffelvorräte in Deutschland ist man aber immer noch im Zweifel. Zwar hat die Regierung Bestandserehebungen veranstaltet, aber deren Ergebnis ist durchaus unzuverlässig. Wie das möglich ist, hat kürzlich der Vorstand der hessischen Landwirtschaftskammer, Dekonomierat Breidenbach, im hessischen Landtag offenerherzig erklärt. Er meinte: „Die Bestände an Kartoffeln hätten nur deshalb nicht richtig ermittelt werden können, weil die Preise nicht hoch genug gewesen seien; jetzt, wo der Doppelzentner 9,60 Mk. koste, ließe sich ganz leicht ein wesentliches Mehr feststellen.“ Solche Geständnisse aus verunsichertem Munde sind sehr wertvoll, zumal die Behauptung, daß viele Landwirte ihre Vorräte aus schnödem Eigennutz zurückhalten, von interessierter Seite mit großer Unterstützung als verheerend und bürgerfriedensstörend zurückgewiesen wird.

Man sollte erwarten, daß die zuständigen Stellen aus den im vorigen Jahre mit den Kartoffeln gemachten Erfahrungen gelernt hätten. Es ist jetzt die höchste Zeit, daß die wirklichen Vorräte zuverlässig ermittelt werden und danach ein Verteilungsplan aufgestellt wird. Müßten alsdann die Rationen knapp gehalten werden, so wird man sich wohl oder übel damit abfinden müssen. Jetzt aber hat die Annahme noch viel für sich, daß immer noch große Mengen Kartoffeln aus niedriger Gewinnsucht zurückgehalten werden. Die Kartoffelpreise sind jetzt schon fabelhaft hoch, aber manche Interessenten hoffen, durch Verschärfung der Knappheit die Preise noch höher treiben zu können. Ein solches Spiel muß gründlich durchkreuzt werden. Es ist die allerhöchste Zeit, das etwas geschieht.

Weniger wichtig als die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln ist die Regelung der Fleischversorgung. Nicht, daß diese Frage an sich gleichgültig wäre, aber die Dinge haben sich allmählich so gestaltet, daß das Fleisch für die breite Volksmasse ein unerschwinglicher Luxusartikel geworden ist. Die Apothekerpreise, die für Fleisch gefordert werden, kann die arbeitende Bevölkerung nicht aufbringen. In dieser Beziehung Aenderung zu schaffen, ist der Zweck der Bundesratsverordnung vom 27. März, die am gleichen Tage in Kraft getreten ist. Sternach ist eine Reichsfleischstelle gebildet. Sie hat die Aufbringung von Vieh und Fleisch im Reichsgebiet und deren Verteilung sowie die Verteilung des aus dem Ausland eingeführten Schlachtviehes und Fleisches zur Aufgabe und ist zu diesem Zweck mit einer Reihe von Machtbefugnissen ausgestattet. Den Gemeinden ist die Verpflichtung auferlegt, eine Verbrauchsregelung von Fleisch und Fleischwaren in ihren Bezirken vorzunehmen. Diese Bundesratsverordnung ist sicher gutgemeint, ihr Hauptfehler liegt aber darin, daß sie viel zu spät kommt. Sie ist zwar bereits in Kraft getreten, aber es wird wohl noch einige Zeit vergehen, bis sie völlig durchgeführt ist und sich ihre Wirkung zeigt.

Man wird gut tun, die Hoffnungen nicht zu hoch zu spannen. Die kommende Fleischkarte wird wohl den Verbrauch des einzelnen begrenzen, es aber der Fleischpreis es gestattet wird, daß jeder sich auch in den Besitz der ihm zustehenden Fleischmenge setzt, ist eine andere Frage. Es hat sehr lange gedauert, bis ein ernsthafter Schritt unternommen wurde, der unerhörten Preistreibern auf dem Vieh- und Fleischmarkt entgegen zu treten; es ist nun möglich sein wird, die Preise auf ein erschwingliches Maß zurückzubringen, erscheint recht fraglich.

Das ganze Problem der Sicherung der Ernährung ist ungeheuer ernst. Je länger der Krieg dauert, um so schlimmer wird das Mißverhältnis zwischen Arbeitslohn und Lebensmittelpreisen. Die Landwirte, welche die Hauptschuld an der unverschämten Preissteigerung der notwendigen Lebensbedürfnisse haben, berufen sich zu ihrer Entschuldigung auf die großen Verdienste, die in der Industrie erzielt werden. Dieser Hinweis geht aber fehl. Gewiß, in den Industriezweigen, die für den Heeresbedarf arbeiten, sind große Gewinne erzielt worden — von den Fabrikanten und vielleicht noch größere von Agenten und Maklern. Es soll auch nicht bestritten werden, daß die Arbeiter in manchem dieser Industriezweige vielfach weit höhere Löhne erzielen als im Frieden. Ob aber auch nur bei den in dieser Hinsicht am besten gestellten Arbeitern der Lohn im gleichen Verhältnis gestiegen ist, wie die Preise der Lebensmittel, ist sehr fraglich. Bei der großen Masse der Arbeiter ist von einer erheblichen Steigerung der Friedenslöhne keine Rede. Sehr traurig sieht es besonders in der Holzindustrie aus, die nur in verhältnismäßig geringfügigem Umfang an Kriegslieferungen beteiligt war. Der weitaus größte Teil der Holzarbeiter hat noch keine Teuerungszulage erhalten. Wo eine solche bewilligt wurde, wirkt sie angesichts der Verteuerung der Lebensmittel wie der Tropfen auf den heißen Stein. Die Bewegung zur Erzielung von angemessenen Teuerungszulagen in der Holzindustrie muß mit dem größten Nachdruck fortgeführt werden. Daneben sind aber auch alle Maßnahmen zu fördern, die darauf abzielen, die Preise der Lebensbedürfnisse auf ein erträgliches Maß zurückzubringen.

Rehmt euch der Jugend an!

Offen steht vor der Tür und damit ein bedeutungsvoller Wendepunkt im Leben vieler junger Menschentinder. Viele von denen, die jetzt die Schule oder die Lehre verlassen, werden dabei die führende Hand des Vaters entdecken müssen. Ihnen sind wir besonders fürsorge schuldig, damit sie auf ihrem Lebensweg nicht scheitern. Aber auch den anderen, den Glücklicheren, gilt unsere Sorgfalt; ihnen offen, die jetzt ins Leben hinastreten.

Neulinge kommen in die Werkstätten und Arbeitsfälle. Kameradschaftlich und hilfreich wollen wir ihnen entgegen treten, die da jung und unerfahren sind. Je gründlicher wir sie in den Handgriffen und Geschicklichkeiten unserer Arbeit unterweisen helfen, um so mehr werden sie einst tüchtige und aufrechte Arbeiter abgeben, die sich ihres Wertes bewußt sind.

Wir wollen aber auch beizeiten das Gefühl für die Zusammengehörigkeit der Arbeiterklasse in den jungen Herzen wecken. Der Verband gibt für diesen Zweck vierteljährlich ein besonderes „Holzarbeiter-Jugendblatt“ heraus. Die Aprilnummer liegt jetzt vor. Sorgen wir, daß sie in die Hände jedes Lehrlings und jugendlichen Arbeiter der Holzindustrie kommt. Vielfach werden sich auch die Eltern des Lehrlings bereit finden lassen, für diesen das billige und lehrreiche „Fachblatt für Holzarbeiter“ des Verbandes zu halten. Man lege ihnen Probehefte vor.

Jugendliche Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen können bei einem Eintrittsgeld von 20 Pf. und einem Wochenbeitrag von 25 Pf. sofort dem Verband beitreten. Zum Werben dieser jungen Leute stellt der Verband ein gern gelesenes Heftchen mit dem Abdruck der „Briefe zweier jugendlicher Holzarbeiter“ zur Verfügung.

Den Ausgelernten brücken wir als Willkommen ein kleines Heftchen „Glück zu, Geselle!“ in die Hand. Sie treten dem Verband sofort als Vollmitglieder bei und genießen dafür den Vorzug, schon nach 28 Beitragswochen Reiseunterstützung erhalten zu können.

Jetzt ist die beste Zeit zum Werben für den Verband, lassen wir sie nicht ungenutzt!

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitung Nummer ist der 15. Wochenbeitrag für das Jahr 1916 fällig geworden.

Nach Mitteilung verschiedener Ortsverwaltungen steht eine größere Zahl von zum Heere einberufenen Mitgliedern gegenwärtig in Betrieben, die mit Militäraufträgen beschäftigt sind, in Arbeit. Die Kollegen sind zu dieser Arbeit teils beurlaubt, teils auch kommandiert, arbeiten aber jetzt unter den gleichen Bedingungen und zu dem gleichen Lohn wie die nichteinberufenen Nebenkollegen. Deshalb besteht natürlich auch für sie die Pflicht, während der Dauer dieser Beschäftigung die Verbandsbeiträge zu entrichten, worauf wir, zur Vermeidung jeglichen Irrtums, hiermit aufmerksam machen.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsblätter sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 207960 Richard Fiedler, Korbm., 22. 11. 84 zu Hohenstein.
- 688117 Martin Frank, Holzarb., geb. 18. 4. 65 zu Fürtz.
- Berlin SO. 10, Am Köllnischen Park 2.

Der Verbandsvorstand.

Lohnbewegungen und Teuerungszulagen.

In Brandenburg hat die Firma Gebr. Reichstein (Brennaborwerke) den in der Abteilung Korbmacherei beschäftigten Arbeitern bereits im Vorjahre eine Teuerungszulage in Höhe von 10 Prozent gewährt. Auf ein erneutes Ansuchen hat die Firma, aber diesmal nur den männlichen Arbeitern, wiederum 10 Prozent Lohnzulage bewilligt. In dem Betrieb werden Kinder- und Sportwagen angefertigt. Aufträge für Geschloßkörbe hat die Firma nicht mehr angenommen.

In Frankenberg i. S. gewährt die Firma Schler, Web- schlingenfabrik, den verheirateten Arbeitern eine Teuerungszulage von 2 Mk., den ledigen Arbeitern eine solche von 1,25 Mk. pro Woche. Die Firma Jäger, Weichmöbelfabrik, gewährt eine Teuerungszulage von 3 Pf. pro Stunde. Bei der Firma Steiner u. Sohn, Paradiesbettenfabrik, wurde durch unsere Eingabe für alle Arbeiter und Arbeiterinnen eine Teuerungszulage gewährt. Es erhalten die verheirateten Arbeiter 1,75 Mk., die ledigen Arbeiter 1,25 Mk., die Arbeiterinnen 1 Mk. und die jugendlichen Arbeiter unter 17 Jahren 50 Pf. pro Woche. Bei der Firma Rudolf Klein, Zigarenfabrik- und -formenfabrik, sind die Verhandlungen auf Gewährung einer Teuerungszulage noch nicht zum Abschluß gelangt, da die Direktion gehalten ist, sich deswegen zunächst mit der Generaldirektion in Langendiebach in Verbindung zu setzen. Es steht wohl zu erwarten, daß auch diese Firma mindestens dieselbe Teuerungszulage gewährt wie die übrigen Firmen des Holzgewerbes. Dasselbe wird auch von der Firma Hilscher, Bürsten- und Pinselfabrik, erwartet, wo die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

In Glauchau-Reinholdshain hat die Firma W. Jahr, Dampfzägewerk, die schon seit längerer Zeit gewährte Teuerungszulage von 50 Pf. pro Kind und Woche auf 75 Pf. erhöht.

In Hamburg haben nun auch die Stoffabriken Hirsch u. Co. und H. Vening ihren Arbeitern Teuerungszulagen bewilligt. Bei der erstgenannten Firma beträgt die Zulage 2,50 Mk., bei der anderen 2 Mk. pro Woche.

In Johannegeorgenstadt gewährt die Firma Goth. Heinz den verheirateten Arbeitern eine Teuerungszulage von 1,25 Mk., den ledigen Arbeitern 75 Pf. pro Woche. Außerdem gelangten 200 Zentner Kartoffeln als Teuerungszulage zur Verteilung. Bei der Firma H. S. Grunert schweben die Verhandlungen wegen Gewährung einer Teuerungszulage noch.

Aus Köln wird uns geschrieben: Bei der Barchenbau-Gesellschaft in Kaschuren bei Köln hatten sich Zustände entwickelt, welche die Arbeiter des Betriebes (zirka 130) insgesamt zur plötzlichen Arbeitseinstellung veranlaßten. Die Firma, welche für die Heeresverwaltung arbeitet, hat den Arbeitern des Betriebes daraufhin eine Teuerungszulage von 5 Pf. pro Stunde auf die bestehenden Löhne gewährt, außerdem auch den Zuschlag für Nacht-





Ehrentafel

der im Kriege gefallenen Verbandsmitglieder

Der Ortsname bedeutet die Zahlstelle, welche der Kollige jetzt einnimmt.

- List of names and locations: Willi Alberti, Tischler, Leipzig; Arthur Bach, Rahmenmacher, Saalfeld; Paul Behrens, Tischler, Kiel; Rudolf Biehl, Drechsler, Waldheim; Theodor Birkholz, Tischler, Themar; Wilhelm Brewig, Tischler, Hannover; Johann Bruch, Schreiner, München; Heinrich Brück, Tischler; Wilhelm Brüssel, Schreiner, Dortmund; Stemen de Buhr, Norden; Ernst Busse, Tischler, Ugermünde; Karl Butters, Drechsler, Heidelberg; Johann Czubak, Tischler, Essen; Karl Dechler, Schreiner, München; Paul Diegel, Tischler, Triebes; Arthur Eigendorf, Rammacher, Cöln; Joh. Karl v. d. Emden, Frankfurt a. M.; Otto Friedrich, Tischler, Berlin; Heinrich Flebbe, Stellmacher, Hannover; W. Frohnhöfe, Modellschreiner, Dortmund; Max Geißler, Polierer, Mittweida; Emil Gerstner, Mechaniker, Berlin; Karl Goss, Modellschr., Dortmund.

- List of names and locations: Karl Gumtau, Hagen; Georg Hante, Tischler, Oldenburg; Paul Hartau, Maschinenschl., Leipzig; Willi Heidemann, Klavierarb., Berlin; Otto Heinze, Maschinenschl., Leipzig; Paul Helm, Stellm., Zwickau-Werdaun; Willi Heilmich, Polierer, Berlin; Heinrich Helmreich, Drechsler, Heidelberg; Curt Henschel, Tischler, Finsterwalde; Bruno Hiller, Tischler, Berlin; Karl Himmelfein, Schr., Frankfurt a. M.; Josef Hinterberger, Rosenheim; Max Hofmann, Franckenberg; Hermann Hoffmann, Mechaniker, Berlin; Alfred Hornmann, Tischler, Magdeburg; Michael Horn, Schr., Frankfurt a. M.; Hermann Horstke, Tischler, Berlin; Gustav Hüner, Tischler, Zittau; August Jahnke, Stellmacher, Hannover; Fritz Jarkusch, Briege; August Jungkandt, Hagen; Albert Kästner, Tischler, Leipzig; August Kleinbunten, Uerdingen; Robert Klose, Stellmacher, Breslau; Paul Knott, langjähriger Bevollmächtigter der Zahlstelle Uerdingen; Paul Köde, Ristenmacher, Berlin; Fritz Köntger, Tischler, Neustadt a. O.; Konrad Krieg, Schr., Frankfurt a. M.; Friedrich Lehmann, Tischler, Essen; Arthur Lentamm, Drechsler, Zittau; Hans Lieble, Tischler, Königsberg i. Pr.

- List of names and locations: Paul Leopold, Tischl., Zwickau-Werdaun; Johann Lindenmeier, Schreiner, München; Josef Lutz, Stellmacher, Leipzig; Julius Majonek, Tischler, Hamburg; Wilhelm Mant, Säger, Orgelow; Karl Marx, Tischler, Kiel; Wilhelm Maus, Bergolder, Berlin; Emil Mayr, Schreiner, München; Michael Meyer, Schreiner, Worms; Paul Meyer, Cunnersdorf; Johannes Meyer, Tischler, Kiel; Hugo Neubauer, Weimar; Karl Nommensen, Tischler, Kiel; Georg Normann, Tischler, Schönheide; Walter Pagig, Eppendorf; Theodor Peinemann, Frankfurt a. M.; Edgar Piller, Tischler, Halle a. S.; Max Piffart, Polierer, Berlin; Oskar Pötel, Tischler, Oldenburg; Hugo Pötsch, Tischler, Mittweida; Wilfried Priescher, Wernigerode; Johannes Priekmann, Tischl., Naumburg; Karl Reschke, Tischler, Berlin; Gustav Reuter, Polierer, Berlin; Robert Riebel, Briege; Hermann Riefe, Bürstenm., Quakenbrück; Otto Sauer, Tischler, Magdeburg; Paul Säuberlich, Tischler, Leipzig; Wenzel Schmidt, Tischler, Görlitz; Emil Schmidt, Tischler, Nowawes; Georg Schneider, Zwickau-Werdaun; Fritz Schneider, Wernigerode.

- List of names and locations: Friedrich Schnell, Ulm; Hartmann Schönherr, Drechsler, Oldenburg; Oswald Schröder, Stellmacher, Döbeln; Max Schulze, Tischler, Cöpenick; Paul Schulz, Tischler, Görlitz; Ernst Schulz, Modellschr., Offenbach; August Sievers, Tischler, Celle; Paul Spall, Trebbin; Max Steinborn, Tischler, Berlin; Fritz Steins, Tischler, Hamburg; Arthur Stephan, Tischler, Leipzig; Paul Straubing, Tischler, Leipzig; August Stübel, Tischler, Hamburg; Richard Sutale, Masch.-Arb., Breslau; Jakob Sühmuth, Ulm; Alfred Taggefelle, Großenhain; Alfred Theilemann, Tischl., Eilenburg; Friedrich Tröbs, Tischler, Ebersfeld; Paul Uhlitz, Eppendorf; Josef Voit, Schreiner, München; Gustav Weidner, Tischler, Leipzig; Johann Weininger, Schreiner, München; August Bertel, Drechsler, Heidelberg; Gerhard Wilkens, Bürstenm., Elmshorn; Wilhelm Wind, Tischler, Leipzig; Josef Wolf, Tischler, Berlin; Erhard Wolf, Tischler, Oldenburg; Ludwig Wood, Bergolder, München; Wilhelm Wulf, Tischler, Kiel; Wilhelm Zieschang, Masch.-Arb., Görlitz; Wilhelm Zorn, Würzburg; Ehre ihrem Andenken!

und Sonntagsarbeit von 25 auf 50 Prozent erhöht. Im übrigen erklärte sich die Firma auch zum Abschluss eines Vertrages bereit, welcher zum 1. März 1917 eine weitere Lohnerhöhung von 1 Pf. pro Stunde vorsieht. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen.

In Neumünster ist durch Verhandlungen mit dem Arbeitgeber-Schutzverband eine Teuerungszulage in Höhe von 5 Pf. pro Stunde für Verheiratete und 2 Pf. für Ledige erreicht worden. Auch eine Vereinbarung über die Wiederbeschäftigung der Kriegsverletzten gelangte zum Abschluss.

Nabernau. In der hiesigen Stuhlbranche hat sich die Geschäftslage soweit gebessert, daß jetzt ein gewisser Mangel an eingerichteten Arbeitern besteht. Es war uns deshalb auch möglich, die verschiedenen Verschlechterungen, welche die hiesigen Unternehmer sofort bei Kriegsbeginn einführten, wieder zu beseitigen. So konnten es auch die Kollegen bei der Firma Wolf u. Co. durch geschlossenes Vorgehen erreichen, daß auch dieser Herr den bestehenden Vertrag achten und nach Tarif kalkulierender lassen muß. Es zeigt sich auch hier wieder, daß bloß durch geschlossenes Vorgehen und festes Zusammenhalten etwas zu erreichen ist. Die meisten Unternehmer erklärten sich auch bereit, uns eine Teuerungszulage, für Ledige 4 Mk., für Verheiratete 5 Mk. und für Verheiratete mit über zwei Kindern 6 Mk. pro Monat zu zahlen. Eine auf Grund dieser Erfolge der Organisation stattgefundene Hausagitation brachte uns 19 neue Mitglieder. Pflicht eines jeden Kollegen ist es nun, alle Tarifdurchbrüche sowie etwaige Differenzen sofort im Bureau zu melden, damit dann die Verwaltung weitere Schritte unternehmen kann; auch mögen die Kollegen in den Betrieben dafür agitieren, daß sich alle Unorganisierten uns anschließen.

In Schleuditz gewährte die Firma Schäfer u. Kirck, Weichmöbelfabrik, den Arbeitern auf ihr Ansuchen eine Teuerungszulage. Die in Accord arbeitenden Tischler erhalten einen Aufschlag von 20 Prozent, den übrigen Arbeitern wurde der Stundenlohn um 5 Pf. erhöht.

In Wismar hat die Arbeiterschaft der Waagonfabrik A.G. und der Firma P. S. Rodens Automobilfabrik schon im Monat November v. J. bei den Betriebsleitungen durch die Arbeiteranschlüsse die Gewährung einer Teuerungszulage beantragt. Beide Firmen lehnten damals den gestellten Antrag mit der Begründung ab, daß die Betriebskosten während der Kriegsdauer eine solche Steigerung erfahren haben, daß die Gewährung einer Teuerungszulage unmöglich ist. Die Betriebe sind dauernd reichlich mit Heeresaufträgen versehen, weshalb die in Frage kommenden Organisationsleitungen beim zuständigen Generalkommando Beschwerde einreichten. Diese Beschwerde hatte den Erfolg, daß den niedrig entlohnten Arbeitern teilweise eine bescheidene Aufbesserung gewährt wurde. In zwei zahlreich besuchten Betriebsversammlungen nahm die Gesamtarbeiterschaft zu dem Ausgang dieser Bewegung Stellung. Sie erklärte die bewilligte Zulage als unzureichend und beauftragte die zuständigen Organisationsvertreter, eine den Teuerungsverhältnissen entsprechende Zulage für alle Beschäftigten herbeizuführen. Gleichzeitig wurde beschlossen, die von den Betriebsleitungen geforderten Ueberstunden solange zu verweigern, bis die Firmen bereit sind, mit den Organisationsvertretern zu verhandeln. Bisher wurde ein solches Verlangen stets ablehnend beantwortet. Diesmal hatte der Beschluß zur Folge, daß sich die Firmen bereit erklärten, mit den Organisationsvertretern in dieser Angelegenheit zu verhandeln. Die Verhandlungen brachten den Erfolg, daß allen Beschäftigten Teuerungszulage in folgender Weise gewährt wird: Verheiratete Arbeiter erhalten 3 Mk. pro Woche und für jedes Kind 50 Pf. pro Woche. Für Ledige 1,50 Mk. pro Woche. Für Witwen mit Kindern 3 Mk. und 50 Pf. pro Kind, und für verheiratete Frauen 1,50 Mk. pro Woche. Außerdem werden die unter 40 Pf. betragenden Stundenlöhne für Tagelöhner auf 40 Pf. erhöht. Diesen Erfolg hat die Arbeiterschaft nur dadurch erzielt, daß sie einig hinter den gestellten Forderungen stand.

In Zeitz-Gera-Eisenberg bewilligte der Arbeitgeber-Schutzverband eine Teuerungszulage für Arbeiter über 20 Jahre von 2 Mk., für Arbeiter unter 20 Jahren von 1,50 Mk., für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen von 1 Mk. pro Woche. In der Kinderwagenbranche wurde bereits eine Teuerungszulage gewährt, und zwar erhielten die verheirateten Arbeiter eine Zulage von 6 Mk., die ledigen Arbeiter und Arbeiterinnen 3 Mk. pro Monat. Für die Arbeiterschaft dieser Branche ist eine

Erhöhung der Teuerungszulage beantragt. Da der Geschäftsgang als gut bezeichnet werden kann, wird erwartet, daß die Arbeitgeber dieser Branche den berechtigten Wünschen der Arbeiterschaft auf Erhöhung der Teuerungszulage entsprechen.

Aus den Jahresberichten der Zahlstellen.

Der Jahresbericht der Zahlstelle Berlin erinnert einleitend daran, daß sich die Holzindustrie schon vor Ausbruch des Krieges in einer sehr ungünstigen Lage befand. Im Berichtsjahr war ein lebhafterer Geschäftsgang nur in den Betrieben, in denen Kriegsarbeit hergestellt wurde. Hervorragend beteiligt waren daran die Branchen der Stellmacher, Korbmacher und Drechsler. Für die Tischlerei konnten erst im Laufe des Jahres durch gemeinsame Bemühungen des Innungsobermeyers und unseres Verbandsvertreter Kriegsbestellungen herbeigeführt werden.

Die am 1. Dezember 1915 aufgenommene Statistik erstreckte sich auf 1606 Betriebe, darunter 28 während des Krieges neu entstandene. In diesen Betrieben waren vor dem Krieg 24 273 männliche und 1713 weibliche Arbeiter beschäftigt, am 1. Dezember aber nur 15 054 männliche und 1668 weibliche. Während des Krieges sind 695 Betriebe, die vorher 4581 männliche und 92 weibliche Arbeiter beschäftigten, geschlossen worden. Besonders drastisch tritt in dieser Statistik die Kriegswirkung auf einige Branchen hervor. In der Klavierindustrie sind 57 Betriebe mit 804 Arbeitern geschlossen worden. Am 1. Dezember wurden 107 Betriebe mit 1640 männlichen und 302 weiblichen Arbeitern gezählt, vor dem Kriege waren es 5287 männliche und 1024 weibliche Arbeiter. Umgekehrt war die Entwicklung in der Korbmacherei, obwohl auch hier 13 Betriebe mit 61 Arbeitern geschlossen wurden. Dafür wurden aber 16 Betriebe neu errichtet, und am 1. Dezember wurden 570 männliche und 252 weibliche Arbeiter gezählt, gegen 186 männliche

und zwei weibliche vor dem Kriege. Hier fällt nicht nur die starke Zunahme der Beschäftigten, sondern auch der unverhältnismäßig große Anteil der Arbeiterinnen an der Gesamtzahl der Beschäftigten auf. Ueberhaupt hat das weibliche Element in der Berliner Holzindustrie während der Kriegszeit proportional eine starke Steigerung erfahren, wenn auch die absolute Zahl nach der Erhebung ein wenig zurückgegangen ist. Besonders bedenklich ist die Beschäftigung von weiblichen Arbeitern an den gefährlichen Holzbearbeitungsmaschinen. Wenn berichtet wird, daß in einem Betrieb die Arbeiterinnen an den Maschinen sogar in Accord arbeiten müssen, dann ist es kein Wunder, daß schon schwere Unglücksfälle bei dieser Beschäftigung vorgekommen sind. Eine besondere Umfrage, bei der jedoch nicht das gesamte Gebiet erfaßt wurde, ergab, daß am Jahresabschluss schon 155 Arbeiterinnen an Maschinen standen, an denen sonst männliche Arbeiter beschäftigt wurden.

Eine Branche, die sich während des Krieges gewaltig entwickelt hat, ist die Flugzeugindustrie. Im März 1913 waren im Flugzeugbau in Berlin neben einer Anzahl Arbeiter der verschiedensten Berufs etwa 100 bis 150 Holzarbeiter beschäftigt. Im Dezember 1915 arbeiteten aber in neun Betrieben 1406 Holzarbeiter, von denen 1197 unserem Verband angehörten. Ein im Berichtsjahr mit den Flugzeugwerten abgeschlossener Tarifvertrag sichert den Arbeitern ziemlich günstige Arbeitsbedingungen. Die für die Flugzeuge benötigten Propeller werden nicht in den Flugzeugwerken, sondern in besonderen Betrieben hergestellt, deren es erst mit circa 350 Arbeitern gibt, von denen mehr als die Hälfte organisiert ist. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind ungünstiger als in den Flugzeugwerken.

Auf Grund des geltenden Tarifvertrages trat am 1. Juli in den Vertragswerkstätten die Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 51 auf 50 Stunden ein, bei gleichzeitiger Erhöhung der Stundenlöhne um 1 Pf. und der Akkordlöhne um 1 1/2 Prozent. Die Durchführung dieser Bestimmungen machte in einer Anzahl Betrieben Schwierigkeiten. Die säumigen Betriebe wurden vom Vorstand des Arbeitgeber-Schutzverbandes durch ein Rundschreiben an ihre Pflicht erinnert, wodurch der gewünschte Erfolg erzielt wurde. Hierbei dürfte aber auch der inzwischen eingetretene Arbeitermangel beigetragen haben. Die Bewegung zur Erlangung von Teuerungszulagen hatte nur einen teilweisen Erfolg, obwohl die Vertreter der Arbeitgeber bei den hierüber geführten Verhandlungen sich bereit erklärten, bei ihren Mitgliedern die Gewährung von Teuerungszulagen zu unterstützen.

Die Mitgliederzahl der Zahlstelle hat sich im Berichtsjahr um 3903 vermindert, obwohl 3068 Neuaufnahmen zu verzeichnen waren. Am Schluß des Jahres 1914 wurden, einschließlich der zum Heere Eingezogenen, 24 312 Mitglieder gezählt. Am Ende des Jahres 1915 waren es nur noch 20 349. Insgesamt wurden 9779 Mitglieder einberufen, von denen 93 wieder entlassen wurden, während 458 als gefallen gemeldet sind. Das Gesamtergebnis des verflossenen Jahres zusammenfassend, sagt die Verwaltung in ihrem Bericht, daß sie dank der Organisationstreue der Mitglieder und der unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht leichten Tätigkeit der Funktionäre mit Befriedigung auf das Ergebnis der Organisationsarbeit zurückblicken kann.

Heimarbeiter-Schutz.

Das Hausarbeitsgesetz vom 20. Dezember 1911, das am 1. April 1912 in Kraft trat, ist ganz gewiß kein Meisterwerk sozialpolitischer Gesetzgebung. Die von verständigen Sozialpolitikern geforderten Lohnämter mit der Befugnis der Lohnfestsetzung wurden von den Interessenten der Heimarbeitsausbeutung auf das schärfste bekämpft, und der Vertreter der Regierung drohte bei der Beratung im Reichstag, das Gesetz scheitern zu lassen, wenn irgendwelche Bestimmungen beschlossen werden sollten, die eine obligatorische Festsetzung der Löhne unter behördlicher Mitwirkung bringen. Das Hausarbeitsgesetz ist also weit davon entfernt, ein ideales Gesetz zu sein, aber dennoch ist zuzugeden, daß es geeignet wäre, den Heimarbeitern einige Verbesserungen ihrer Lage zu bringen — wenn es in Wirksamkeit gesetzt wäre. Das ist aber bisher noch nicht geschehen. Bisher sind die zur Durchführung der wichtigsten Bestimmungen erforderlichen Ausführungsbestimmungen noch nicht erlassen.

In dieser Hinsicht Wandel zu schaffen, ist der Zweck der Petition, welche die Generalkommission der Gewerkschaften im Verein mit den Zentralstellen der übrigen Gewerkschaftsrichtungen und dem Bureau für Sozialpolitik, der Auskunftsstelle für Heimarbeiterreform, dem Ständigen Ausschuss zur Förderung der Arbeiterinneninteressen und der Gesellschaft für soziale Reform an den Bundesrat gerichtet hat. Es wird darin gebeten, die zur Durchführung der §§ 3 und 4 und 18 ff. des Hausarbeitsgesetzes notwendigen Ausführungsverordnungen baldmöglichst zu erlassen und die Ausführungsverordnungen vom 18. Juni 1914 abzuändern.

Der § 3 des Hausarbeitsgesetzes bestimmt, daß in den Räumen, in welchen Arbeit für Hausarbeiter ausgegeben wird, die Lohnverzeichnisse für die auszugebenden Arbeiten ausgehängt sein müssen. § 4 enthält die Verpflichtung, den Hausarbeitern Lohnbücher oder Lohnzettel auszuhändigen. Im § 18 und den folgenden werden die Aufgaben für die zu errichtenden Fachauschlüsse umschrieben. Hierfür hat der Bundesrat kurz vor Ausbruch des Krieges, am 18. Juni 1914, Ausführungsbestimmungen erlassen, in welchen die Zusammensetzung der Fachauschlüsse vorgeschrieben ist. Obwohl das Gesetz den Fachauschlüssen die Aufgabe zuweist, den Abschluß von Lohnabkommen und Tarifverträgen zu fördern, schließen die Ausführungsbestimmungen, entsprechend dem gewerkschaftsfeindlichen Kurs, den die Regierung bis zum Ausbruch des Krieges, Gewerkschaftsvertreter von der Mitgliedschaft im Fachauschuss aus.

In der der Petition beigegebenen Begründung wird auf die starke Zunahme der Heimarbeit während des Krieges hingewiesen. Zahlreiche Kriegerfrauen haben sich der Heimarbeit zugewendet, und es ist zu erwarten, daß nach dem Kriege der Zustrom zur Heimarbeit noch eine Verstärkung erfährt, wenn bei der schlechten Wirtschaftslage der Beschäftigungsgrad und der Reallohn der Männer sinkt. Die starke Zunahme der Personen, die bereit sind, Heimarbeit zu übernehmen, während gleichzeitig der Bedarf an Arbeitskräften zurückgeht, lassen eine unerträgliche Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Heimarindustrie befürchten, die ihre Wirkung auch in der Fabrikarbeit zeigen wird. Diesen Gefahren könnte durch die Inkraftsetzung der §§ 3 und 4 des Hausarbeitsgesetzes entgegengewirkt werden. Hiergegen können um so weniger Bedenken geltend gemacht werden, als die Militärbehörden für die Anfertigung ihrer Aufträge Schutzbestimmungen erlassen haben, die zum Teil weit über die noch nicht in Wirksamkeit gesetzten Bestimmungen des Hausarbeitsgesetzes hinausgehen. Gegenüber der Bestimmung über die Zusammensetzung der Fach-



auschüsse betont die Petition, daß ein Ausschuß, in dem die eine Hälfte der Mitglieder von der anderen Hälfte wirtschaftlich abhängig ist, nicht das Gleichgewicht der Kräfte besitzt, das für die Erfüllung der ihm gestellten Aufgaben unerhebliche Voraussetzung ist. Die Mitarbeit der Arbeitersekretäre in den Fachauschüssen ist unerheblich, wenn diese eine erfolgreiche Tätigkeit entfalten sollen.

Wir wollen hoffen, daß dieser Petition der gewünschte Erfolg beschieden ist. Aber selbst wenn das der Fall ist, wird das Hausarbeitsgesetz eine Halbheit bleiben; nach wie vor wird auf seine gründliche Verbesserung gedrängt werden müssen. Insbesondere muß danach gestrebt werden, die Befugnisse der Fachauschüsse zu erweitern und diese zu Lohnämtern auszubauen, die das Recht der Lohnfestsetzung haben. Sehr zutreffend ist in der Petition auf die starke Wechselwirkung zwischen Heim- und Fabrikarbeit hingewiesen. Schlechte Arbeitsbedingungen in der Heimarbeit bleiben nicht ohne Einfluß auf die Verhältnisse in den Fabriken und Werkstätten. Deshalb ist die Regelung der Verhältnisse der Heimarbeiter eine Aufgabe, die nicht nur diese allein berührt, sondern die gesamte Arbeiterschaft interessiert. Jedenfalls ist es im Hinblick auf die Gestaltung der Dinge nach dem Kriege notwendig, daß auf diesem Gebiete recht bald ein tüchtiger Schritt nach vorwärts gemacht wird.

Die vorerwähnte Petition hat, soweit die Ausführungsbestimmungen vom 18. Juni 1914 in Frage kommen, einen unerwartet schnellen Erfolg gehabt. Der Bundesrat hat durch eine Bekanntmachung vom 27. März 1916 die am 18. Juni 1914 erlassenen Bestimmungen über die Zusammensetzung der Fachauschüsse abgeändert. Der entscheidende § 4 der Bestimmungen über Fachauschüsse lautet nunmehr:

Als Vertreter der Gewerbetreibenden oder der Hausarbeiter sowie als Stellvertreter für sie dürfen nur solche männlichen oder weiblichen Personen ernannt oder gewählt werden, welche Deutsche sind und das dreißigste Lebensjahr vollendet haben. Gewerbetreibende dürfen als Vertreter der Hausarbeiter oder als Stellvertreter für sie nicht ernannt oder gewählt werden.

Eine weitere Bestimmung besagt, daß als Gewerbetreibende im Sinne dieses Paragraphen solche gewerbliche Unternehmer gelten, welche für gewöhnlich mindestens einen Hausarbeiter beschäftigen, sofern sie nicht selbst Hausarbeiter im Sinne des Hausarbeitsgesetzes sind. Damit sind die Beschränkungen für die Zusammensetzung der Fachauschüsse befristigt, und die Hausarbeiter können Männer ihres Vertrauens in diese Ausschüsse wählen.

### Heinrich Lüth gestorben.

Im Alter von 59 Jahren ist am 30. März in Hamburg unser Kollege Heinrich Lüth von einem qualvollen Herz- und Leberleiden durch den Tod erlöst worden. Lüth

gehörte seit dem 1. September 1887 ununterbrochen der Organisation an und hat sowohl im früheren Tischlerverband wie auch später im Holzarbeiter-Verband die verschiedensten Vertrauensstellungen mit großer Gewissenhaftigkeit versehen. Der Zahlstelle Altona des Tischlerverbandes stand er mehrere Jahre als Vorsitzender vor, und an der Gründung des Holzarbeiter-Verbandes hat auch Lüth tatkräftig mitgewirkt. Als die Zahlstelle Hamburg, mit der sich die Altonaer Zahlstelle inzwischen verschmolzen hatte, im Jahre 1898 dazu überging, die Einklassierung der Verbandsbeiträge und die Reispotage der „Holzarbeiter-Zeitung“ in den Wohnungen der Mitglieder durch besoldete Beamte vornehmen zu lassen, wurde auch Kollege Lüth mit als festangestellter Einklassierer gewählt. In dieser Stellung hat er volle zwölf Jahre gewirkt und nicht bloß die mechanischen Arbeiten der Beitragsklassierung, sondern nebenher mancherlei agitatorische und Verwaltungsarbeiten mit auf sich genommen. Volle 18 Jahre war er Verwaltungsmittglied des Verbandes und ein ebenso eifriger wie gern gehörter Redner innerhalb wie außerhalb der eigenen Zahlstelle in unseren Verbandsversammlungen. Als Mitglied des Gauvorstandes und mehrmaliger Delegierter zu den Verbandstagen ist er auch den Kollegen im Reich bekannt geworden. Neben seiner Verbandstätigkeit fand er große Befriedigung in der Erfüllung seiner Pflichten als Mitglied der Partei, die ihm ebenfalls mehrere Vertrauensfunktionen übertrug. Im Jahre 1915 wurde Lüth zum Abgeordneten in die Hamburger Bürgerschaft gewählt, doch hat er dieses Mandat nicht lange ausüben können. Im November 1915 überfiel ihn die bösartige Krankheit, von der er sich nicht mehr erholen sollte. Beim Einzug der ersten Lenzesonne hat ihn der Tod erlöst. Unser Verband wird dem wackeren Streiter ein ehrendes Andenken bewahren.

### Gewerkschaftliches.

Der Reichstarifvertrag für das Baugewerbe ist am 31. März abgelaufen, da eine Verlängerung zwischen den Parteien über die Verlängerung an der Geringfügigkeit der von den Unternehmern gemachten Zugeständnisse scheiterte. Der „Grundstein“ weist in einer Betrachtung über die Entwicklung des Tarifwesens im Baugewerbe darauf hin, daß ein großer Teil der Mitglieder des Bauarbeiterverbandes mit der immer strenger werdenden Zentralisierung des Tarifwesens schon lange unzufrieden war. Sie brauchten das Tarifmuster aber nicht zu zerbrechen, das hat der Arbeitgeberbund selbst besorgt. Es bleibt abzuwarten, wie lange den Unternehmern der tariflose Zustand behagt. Die Arbeiter brauchen ihn nicht zu fürchten, denn schlechter als im letzten Jahre kann es ihnen auch in einer tariflosen Zeit nicht gehen. — Es scheint übrigens, als ob an Stelle des Reichstarifs nun Bezirksstarife treten sollen, wenigstens sind in einzelnen Bezirken Verhandlungen bereits im Gange oder in Vorbereitung.

Der Deutsche Buchdrucker-Tarif, der bis zum 31. Dezember 1916 abgeschlossen war, ist durch einen Beschluß des Tarifausschusses bis zum 31. Dezember 1917 verlängert worden. An die Bekanntgabe dieses Beschlusses knüpft der Tarifausschuß die dringende Bitte an die Prinzipalmitglieder, durch Gewährung von Teuerungszulagen ihren Gehilfen entgegenzukommen, damit es denselben möglich ist, auch bei den außerordentlich verteuerten Lebensbedingungen ihre Verpflichtungen gegen Staat und Familie zu erfüllen.

Der Zentralverein der Bildhauer veröffentlicht seinen Rechnungsabluß für das Jahr 1915. Der Verband erhöhte im Laufe des Jahres sein Vermögen von 87 247 Mk. auf 94 004 Mk. Dabei erforderte von den Gesamtausgaben in Höhe von 48 065 Mk. die Unterstützung der Arbeitslosen am Ort 11 060 Mk. Vor dem Kriege zählte der Verband 3741 Mitglieder; bis zum Schluß des Jahres 1914 war die Zahl auf 2204 zurückgegangen. Am Schluß des Jahres 1915 wurden noch 1106 Mitglieder gezählt, darunter 785 der Holzbranche.

Der Glaser-Verband, der bei Ausbruch des Krieges noch 4094 Mitglieder zählte, hatte nach der jetzt veröffentlichten Abrechnung für das vierte Quartal am Schluß des Jahres 1915 noch 965 Mitglieder. Das Vermögen des Verbandes beträgt 80 222 Mk., davon 66 284 Mk. in der Hauptkassa.

Der Tapeziererverband zählte am Schluß des Jahres 1915 2576 Mitglieder, darunter 163 weibliche. Zum Heeresdienst eingezogen waren 5682 Mitglieder. Vor Ausbruch des Krieges, am Schluß des zweiten Quartals 1914, waren 10 265 Mitglieder gezählt worden. Der Vermögensbestand des Verbandes betrug am Jahreschluß 297 652 Mk., davon 174 201 Mk. in der Hauptkassa.

Der Zimmererverband schließt das Jahr 1915 mit 18 052 Mitgliedern in 673 Zahlstellen ab. Im Laufe des vierten Quartals mußten 25 Zahlstellen infolge Einberufung sämtlicher Mitglieder zum Kriegsdienst aufgehoben werden. Vor dem Kriege zählte der Verband 62 673 Mitglieder, von denen schon im ersten Kriegsjahre mehr als die Hälfte eingezogen war. Der Zimmererverband verfügte am Schluß des Jahres 1915 über einen Vermögensbestand in der Zentralkasse von 4 143 492 Mk.; in den Lokalkassen befand sich außerdem ein Bestand von 782 768 Mk.

### Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen

Erstklassige. (Kleinerer Verein auf Gegenseitigkeit.) Hamburg. Im März sandten Ueberchüsse ein: Linden 150,—, Hamburg 110,—, Lübeck 50,— Mk. Summa 310,— Mk. Zuschuß erhielten: Essen, Bergedorf und Harburg je 200,—, Haan und Wald je 150,—, Mannheim, Altenburg und Beuel je 100,—, Nürnberg 80,—, Burg 75,—, Ohligs, Bargteheide, Halle und Böhle je 50,—, Markranstädt 40,— Mk. Summa 1595,— Mk. **J. u. L. M a s s m a n n**, Hauptkassierer, Hamburg 31, Schwendestr. 37.

**Gestorbene Mitglieder.**

August Graf, Tischler, gest. in Königsberg i. Pr.  
 Heinrich Rüder, Tischler, 71 Jahre, gest. in Görlitz.  
 Otto Frielingsdorf, Tischl., 36 Jahre, gest. in Essen a. d. Ruhr.  
 Johann Sindel, Fleischartb., 61 Jahre, gest. in Nürnberg.  
 Heinrich Kiechhofel, Maschinenarbeiter, 60 Jahre, gest. in Stehlin.  
 Johann Romahn, Schreiner, 58 Jahre, gest. in Köln.  
 Nikolaus Schorn, Schreiner, 57 Jahre, gest. in Köln.  
 Karl Graf, Drechsler, 50 Jahre, gest. in Barmen.  
 Emil Börner, Klavierarbeiter, 53 Jahre, gest. in Weissen.  
 Max Stenzel, Tischler, 51 Jahre, gest. in Weissen.  
 Karl Otto Heiler, Hilfsarbeiter, 50 J., gest. in Pirna.  
 Anna Schiller, Fleischartbeiterin, 60 J., gest. in Nürnberg.  
 Ehre ihrem Andenken.

**Stuhlbauer Polierer Holzdrechsler**

Erzgebirgische Holzindustrie Aktiengesellschaft, Brand-Erbisdorf bei Freiberg in Sa.

Tischler, eventuell auch kriegsbeschädigte, die auf echte Möbel arbeiten, stellt sofort ein **Emil Füssel, Möbelfabrik, Pirna.**

**Tischler** auf weiße Arbeit werden eingekauft für dauernd. Hoher Lohn und auch Akkord. **Walter Hyan, Finsterwalde, Nieder-Lausitz.**

**Drechsler, Bezieher und Saitenbespinner sowie Instrumentenarbeiter aller Branchen** für dauernde Beschäftigung gesucht. **Grotzian, Steinweg Nachf., Hofpianosortefabrik, Braunschweig.**

**Drechsler und Grundrieger** für dauernd gesucht von **Abers & Blumberg G. m. b. H., Guben.**

Ein tüchtiger **Drechsler** auf Möbel und Maschinenartikel (Dampfbetrieb) sofort gesucht. **G. Kammer, Detmold, Arminstr. 42.**

Suche zum sofortigen Antritt zwei junge anständige **Korbmacher** auf runde Geschloßkörbe. **Albert Hallmann, Korbwarenfabrikant, Langenöls bei Landen, Nr. 151.**

**50 Korbmacher**

auf Geschloßkörbe sofort gesucht. **Georg Wicht, Rohrwarenfabrik, Eisleben.**

Stelle noch **Korbmacher** auf Geschloßkörbe ein. **W. Fitzchen, Korbmacherei, Geestemünde, Baschstr. 47.**

Noch einige tüchtige **Korbmacher** auf runde Geschloßkörbe bei hohem Lohn stellt ein **S. Rennert, Eisenach.**

**Korbmacher**

auf Geschloßkörbe, Munitionskörbe 98 und 15er Langgranaten gesucht. Wir zahlen auf Grünschlag und Mattarbeit den tarifmäßigen Lohn und 25 Prozent Teuerungszulage. **Hermann Kühn, Kößchenbroda bei Dresden.**

**Tüchtige Möbeltischler,**

die selbstständig nach Zeichnung arbeiten können, sofort gesucht.

**L. A. Größner Möbelfabrik, Lüneburg, Markt 2.**

**Wertmeister**

für Korbmacherei aller Art wird gesucht. **Korbmacher-Vereinigung Schney, Oberstanken.**

**Korbmachergehilfen** auf Reparaturen gesucht. **Jean Düren, Köln, Josefstr. 12.**

**Korbmacher** auf Geschloßkörbe und Geschloßlagen gesucht. **Bilg, Wader, Bremen, Heerdentorsteinweg 43.**

**Tüchtige Korbmacher**

für Geschloßkörbe zu Tarifklasse I werden eingekauft.

**Theodor Reimann, Kgl. Hoflieferant, Dresden-K., Königstr. 3.**

**10 Korbmacher**

auf Müntenkörbe stellt ein **Hohnsack & Co., Barmen.**

**Einige Korbmacher**

auf runde Geschloßkörbe gesucht. **Gebr. Wolff, Bernburg.**

**Praktische Ostergeschenke.**

Abelheid Popp: **Erinnerungen** aus meinen Kindheits- und Mädchenjahren, aus der Agitation und anderes.

Jürgen Brand: **Gerd Wullenweber.** Die Geschichte eines jungen Arbeiters. Erzählungen für die Jugend. Jeder Band gebunden 1 Mark. Verlagsanst. d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

**Tischler, Polierer,**

mehrere tüchtige, für dauernde Beschäftigung gesucht. **Grotzian, Steinweg Nachf., Hofpianosortefabrik, Braunschweig.**

**20 SELBSTÄNDIGE Möbeldreher**

auf bessere Herren- und Speisezimmer finden dauernde Arbeit. **Gebr. Bärzburger Möbelfabrik G. m. b. H., Bärzburger.**

**Tüchtige Möbeltischler** für dauernd gesucht. **Fr. Beckholt, Möbelfabrik, Schwerrin i. M.**

**Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.**

Verwaltet vom Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband.

**Wochenbericht vom Sonnabend, 25. März, bis Freitag, 31. März 1916.**

A = Im Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen. B = Offene Arbeitsstellen. C = Gemeldete Arbeitslose am Schluß der Woche.

Ort	Bautischler			Möbeltischler			Maschinenarbeiter			Polierer			Drechsler			Sonstige Branchen			Insgesamt		
	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C
Berlin	17	78	74	75	57	35	36	35	35	7	6	140	10	117	308	85	329				
Bremen	2	7	1	5	—	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	7	7		
Breslau	6	3	5	6	4	—	1	1	—	1	4	—	—	—	5	2	2	19	14	7	
Celle	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Chemnitz	4	1	1	3	10	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	7	11	3		
Eisenburg	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20	—	1	20	—	—	
Forst	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Hamburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Hannover	34	16	10	7	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	45	8	16		
Herford	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Leipzig	13	—	11	16	23	—	12	4	11	—	6	8	—	1	—	1	8	4	40	51	27
Lübeck	2	2	1	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4	1
Zusammen	78	6	119	112	127	69	44	14	37	42	12	36	7	1	6	146	21	143	429	181	410
Vor. Woche	72	3	118	122	104	79	48	7	50	25	4	34	5	—	7	133	11	155	405	120	443

Unsere Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweise zu benutzen.